

„Und Jesus ging aus dem Tempel fort, und seine Jünger traten zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels. Er aber sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.

Und als er auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt? Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen.

Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da.

Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort.

Das alles aber ist der Anfang der Wehen. Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten. Und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern.

Dann werden viele abfallen und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen.

Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen.

Und weil die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten.

Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden. Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“

Ihr Lieben,

es ist nicht immer leichte Kost, die Jesus seinen Jüngern zumutet, und es ist noch weniger ein seichtes Fahrwasser, in dem sich die Jünger bewegen, wenn sie mit Jesus unterwegs sind. Da gibt's manch bittere Pille zu schlucken und da türmen sich zum Teil sehr hohe Wellen auf.

So zu hören und nachzulesen bei den sog. Endzeitreden Jesu.

Jesus beginnt seine Endzeitrede mit einer ersten, kleinen Prophezeiung für die Heilige Stadt Jerusalem. **„Und Jesus ging aus dem Tempel fort, und seine Jünger traten zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels. Er aber sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf**

dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.

Diese Prophezeiung aus dem Jahr – na sagen wir – 30 n. Chr. – sie ging 40 Jahre später tatsächlich genau so in Erfüllung. Vom Tempel war nichts mehr zu sehen, und kein Stein war auf dem anderen geblieben.

Ich will euch kurz erzählen wie es dazu gekommen ist. Die paramilitärische Gruppe der Zeloten (jüdische Freiheitskämpfer) erhob sich zu einem Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht. Die reagierten mit einer massiven Belagerung der Stadt Jerusalem. Die Versorgungswege nach draußen waren damit dicht, Hungersnot schwächte die Stadtbevölkerung, und im Jahr 70 war es für die Römer ein leichtes Spiel die heilige Stadt Jerusalem zu erobern, alles Brennba-

re niederzubrennen und alles gemauerte dem Erdboden gleich zu machen.

Werfen wir in diesen Wochen immer wieder Blicke nach Aleppo, dann können wir uns ein annäherndes Bild der damaligen Zerstörung machen. 1,1 Millionen Juden fielen der Eroberung damals zum Opfer. Mehr als 1/3 der Stadtbevölkerung.

Was für eine schwere Kost, so etwas vorhergesagt zu bekommen. Glaubt man das? Kann man sich das vorstellen? Oder gibt es gar Möglichkeiten, wenigstens etwas von diesem schrecklichen Szenario abzuwenden oder es vielleicht ganz aufzuhalten?

Eigenartig, dass die Jünger keine solchen Fragen äußern? Sind sie nicht erschrocken? Treibt sie das alles nicht um?

Heute, im Rückblick, ist man immer schlauer als vorher. Die erste kleine Endzeitprophezeiung von Jesus hinsichtlich der Stadt Jerusalem ist genau so geschehen wie angekündigt.

„Und Jesus ging aus dem Tempel fort ... sprach ...: Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.“

Ihr Lieben, ich stelle mir in dieser Situation die betretenen Gesichter der Jünger vor; fragende Gesichter, verduzte Gesichter und Kopfschütteln. Und so gehen sie schweigend los. – Ich kenne den Wanderweg von Jerusalem hinüber und hinauf auf die andere Seite zum Ölberg. Dort kann man sich gut hinsetzen, ein wenig ausruhen, auf die ganze heilige Stadt schauen, ihre Herrlichkeit bewundern und seinen Gedanken freien Lauf lassen.

Sie hatten die Worte ihres Herrn wohl noch im Ohr. - Sollte es wirklich so weit kommen, dass man von dieser schönen Stelle aus eines Tages nur noch auf Schutt und Asche und Leichen blicken würde? Kann man sich

wirklich ein solches Ausmaß der Zerstörung vorstellen? Ganz Jerusalem platt und eine Million Tote? – O nein, es ist keine leichte Kost, die Jesus damals seinen Jüngern verabreicht.

Doch weil die Jünger an den Worten ihres Herrn nicht zweifeln, darum erwacht in ihnen nach einiger Zeit diese Frage: **„Und als er auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?“**

Ja, so dachten sie. Das Ende Jerusalems müsste doch auch das Ende der Welt sein. Wenn die heilige Stadt Gottes fällt, dann ist wohl die Zeit gekommen, von der Jesus kürzlich gesprochen hatte, nämlich die Zeit seiner Wiederkunft und der Beginn einer neuen Welt in einer neuen Schöpfung.

Doch dieser Naherwartung schiebt Jesus einen Riegel vor. Jesus weitet den kleinen Horizont seiner Jünger auf, indem er sie bis an die Enden der Erde schauen lässt, von denen sie ehrlich gesagt noch gar keine Ahnung haben.

„Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da.

Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort.“

D. h.: Global, weltweit wird man Zerstörung und Untergang sehen; weltweit werden Krieg und Tod und Katastrophen das tägliche Leben prägen und überschatten. - So lautet die zweite und große Endzeitprophezeiung unseres Herrn Jesus Christus.

Wir hören sie heute gewiss nicht zum ersten Mal. Und wie frappant, dass diese alte Pro-

pheseiung sich durch alle Jahrhunderte danach gezogen und bewahrheitet hat. Wer hätte das damals wohl gedacht, dass die Worte Jesu einmal solch eine zeitlose Aktualität bekommen würden – über alle Jahrhunderte hinweg. Auch unsere Gegenwart bewahrheitet auf schreckliche Weise diese alte Prophezeiung.

Und mir geht es so, dass ich mir sage: Was damals für die Jünger galt, das gilt für uns heute: Was für eine schwere Kost, so etwas vorhergesagt zu bekommen. Glaubt man das? Kann man sich das vorstellen? Ich will wissen: Was ist denn dran an den Worten Jesu? Wird es mit dieser Welt ein Ende nehmen? Oder haben wir alle Möglichkeiten, dieses Schreckensszenario aufzuhalten und abzuwenden? Oder wird Jesus Christus wirklich einmal wiederkommen, Tote und Lebende richten und eine neue Schöpfung, ein Gottesreich ins Leben rufen? – Ich merke: Bislang ist immer geschehen, was er sagte!

Ihr Lieben, ich möchte euch sagen, was ich darüber hinaus bemerkenswert finde. Bemerkenswert an den Äußerungen Jesu ist seine Ruhe. Ich spüre keine Panik, die seine Worte auslösen; ich empfinde keine Drohung im Blick auf die Zukunft; ich höre keine Appelle, sondern einfach nur: Richtet eure Aufmerksamkeit darauf, dass ihr durch alles, was um euch herum geschieht, dass ihr als meine Jünger dadurch nicht ungläubig werdet. Lasst euch auch nicht verführen, den Weg des Glaubens und der Liebe zu verlassen; werft euren Glauben und eure Gottesfurcht nicht weg. Lasst nicht zu, dass euch jemand euer Gottvertrauen zerstört, mit der Meinung: Schau dich doch um! Es gibt keinen Gott angesichts der Wirklichkeit.

Falsche Propheten reden so und wollen uns weismachen: es hat doch alles keinen Sinn;

Verträge, Konferenzen, Verhandlungen. Was soll das alles, sagen sie, die Falschen. Es geht hier doch alles dem Untergang entgegen und es gibt auch keinen Gott, der daran etwas ändern könnte.

Andere falsche Propheten wollen Menschen in ihren Bann ziehen, eine neue Religiosität anzunehmen, und unserem Herrn Christus abzuschwören. Man darf gespannt sein, welche Blüten Scientology und Sekten ihrresgleichen noch treiben werden.

„Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen.“

Jesus weist nachdrücklich darauf hin, dass dieser Erde schwere Zeiten beschieden sind. Katastrophenzustände, Krieg und Elend, das volle Programm tödlicher Gewalt, das alles wird nach den Worten Jesu diese Erde an Rand des Abgrunds treiben. Jesus sagte: Das wird so kommen, unaufhaltsam. Und er sprach: **„Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da.“**

In diesem kleinen Wörtchen „muss“ versteckt sich der Wille und der Plan des Höchsten. Wo immer dieses Wörtchen „muss“ im Neuen Testament auftaucht, da handelt es sich um den Ratschluss des Vaters im Himmel. „Der Menschensohn muss viel leiden.“ Oder: „Ich muss heute in deinem Haus einkehren.“ bekommt der Zöllner von Jesus zu hören.

Was also geschehen wird, muss so geschehen. Der Vater im Himmel hat so seine eigenen Pläne, das Alte zu beenden und das Neue heraufzuführen.

Die alles begleitenden Umstände werden erschreckend sein und ein fürchterregendes Ausmaß annehmen. So ist es vorgesehen.

Das muss und soll nach dem Willen Gotte so geschehen, ob wir uns das vorstellen oder verstehen können oder nicht.

Und darum ruft Jesus seinen Menschen-schwestern und -brüdern zu: Es ist für lebenswichtig und lebensentscheidend, dass ihr unter all diesen Umständen mir die Treue haltet!

Denn nur die Treue zu Jesus Christus lässt die Liebe unter den Menschen lebendig bleiben und auch schwere Zeiten überdauern. Nur in der Treue zu Jesus Christus und zu seinem Gebot der Liebe, nur so können wir Menschen einer erkaltenden Liebe untereinander entgegenwirken.

„Und ... die Liebe wird in vielen erkalten.“

Ja, das wird passieren, dazu wird es kommen je mehr sich die Menschen von unserem Gott und Herrn abwenden, der doch die Liebe ist und die Liebe bringt und der die Liebe gebietet.

In aller Ruhe richtet Jesus seine Blicke auf den Übergang der alten in die neue Welt. Die Begleitumstände werden so schlimm sein, sagt er, dass die Menschen, besonders wir Christen, Gefahr laufen, an keinen Gott mehr zu glauben.

Ich glaube, wir sind nicht weit davon entfernt. Es gilt auf Jesus zu hören: Treue halten und im Glauben und in der Liebe nicht aufhören, Gott und den Menschen und seiner Schöpfung zu dienen. Daran ist ihm gelegen, auch und gerade in schweren Zeiten. Amen.